

EXTREMBERGSTEIGEN

„Große Leistung“



Bergsteiger-Idol Reinhold Messner, 66, über die Erfolge der Österreicherin Gerlinde Kaltenbrunner, die am vorigen Dienstag mit drei Gefährten den K2 bestiegen hat

SPiegel: Gerlinde Kaltenbrunner ist die dritte Frau, die auf alle Achttausender geklettert ist, aber die erste, die dies ohne Flaschensauerstoff geschafft hat. Ist sie damit die beste Extrembergsteigerin der Gegenwart?

Messner: Ich stimme der Einschätzung zu: Frau Kaltenbrunner ist die fähigste Höhenbergsteigerin, die stärkste und auch die ausdauerndste. Das hat sie gerade wieder am K2 bewiesen. Ihre Expedition dauerte zwei Monate. Allerdings hat sie keinen ihrer 14 Achttausender im Alpinstil bestiegen.

SPiegel: Kaltenbrunner ist da ganz anderer Meinung. Sie benutzt keine Fixseile, keinen Flaschensauerstoff, sie klettert vom Basislager zum Gipfel ohne die Hilfe von Sherpas – all dies sind Kriterien, die den Alpinstil kennzeichnen.

Messner: Auch jetzt am K2 war eine Männergruppe vor Ort, die den Weg präpariert, Lager aufgestellt, Seile gehängt hat, natürlich mit Frau Kaltenbrunners Hilfe. Es war eine klassische Expedition wie vor 50, 60 Jahren. Reiner Alpinstil heißt: Man geht hin, akklimatisiert sich und klettert dann, ohne vorher eine Infrastruktur aufzubauen, hoch und wieder herunter. Am K2 waren jetzt vier Hochlager eingerichtet – da dürfen Sie bei mir nicht mehr von Alpinstil sprechen.

SPiegel: Wie wirkt es sich aus, in einer Höhe von über 8000 Metern mit oder ohne Flaschensauerstoff zu klettern?

Messner: Theoretisch ist der Berg dann ohne Sauerstoffgerät 2000 Meter höher. Man muss öfter verschlaufen, man hyperventiliert, man hat weniger Kraft in den Beinen und bringt auch weniger Willen auf, die Entscheidungsfreude sinkt spürbar. Dieses letzte Stück vor dem Gipfel erscheint unendlich lang, man denkt, die Qual hört nicht mehr auf.

13

Jahre

und 3 Monate benötigte Kaltenbrunner für die Besteigung aller 14 Achttausender.



Kaltenbrunner

KATJA LENZ / DAPD (O.); VASSILY PINTSOV / NATIONAL GEOGRAPHIC (R.O.)

Kurzum: Man lässt sich früher von Hoffnungslosigkeit überwältigen.

SPiegel: Kaltenbrunner kletterte über die Nordwand auf den K2, die meisten Expeditionen wählen die Südseite. Was unterscheidet die Routen?

Messner: Der Nordpfeiler ist der dritte Normalweg, den es mittlerweile am Berg gibt. Weil er seltener begangen wird, ist er mit größerer Unsicherheit beladen. Aber er ist weniger gefährlich, an der Nordseite herrscht weniger Lawinen- und Steinschlaggefahr. Der Nachteil ist, dass die Sonne später hineinkommt und die Kälte ein Problem werden kann. Mit extrem niedrigen Temperaturen hatte ja auch Frau Kaltenbrunner zu kämpfen – umso größer ihre Leistung.

SPiegel: Haben Sie ihr schon gratuliert?

Messner: Habe ich.

SPiegel: Per Mail ins Basislager?

Messner: In Handschrift nach Hause. Da bin ich altmodisch.

FUSSBALL

Harte Linie

Beim polnischen Fußballverband (PZPN) verschärft sich ein Konflikt um den Nationalspieler Lukasz Piszczek, 26. Der Verteidiger von Borussia Dortmund wurde kürzlich von der Disziplinarkommission des Verbandes bis Februar für Länderspiele gesperrt, weil er zugegeben hatte, 2006 an einer Spielmanipulation seines damaligen Clubs Zagłębie Lubin beteiligt gewesen zu sein. Das Team hatte 25 000 Euro an den Gegner Cracovia Krakau gezahlt, um nicht zu verlieren. Piszczeks Beitrag: 2500 Euro. Artur Je-

drych, der Vorsitzende der PZPN-Disziplinarkommission, drängt im Verband weiter darauf, dass Piszczek von der Fifa bis Februar auch für alle Clubspiele suspendiert wird. „Wir wollen



Piszczek

PIC-ALLIANCE/DPA/PIRO SPORTPHOTO/AUGENKLICK/FI

hier auch ein Zeichen setzen“, sagte Jedrych. Piszczeks „Status als Nationalspieler“ falle in dem Manipulationskandal „besonders ins Gewicht“. PZPN-Präsident Grzegorz Lato hingegen sieht in Piszczeks Vergehen allenfalls „eine Jugendsünde“. Er macht sich auch wegen der Europameisterschaft im kommenden Sommer in Polen dafür stark, Piszczeks Länderspielsperre aufzuheben – der BVB-Profi ist eine der Stützen seines Nationalteams. Borussia Dortmund hält Jedrych vor, eine Kampagne gegen Piszczek zu führen, doch der Jurist bleibt bei seiner harten Linie: „Sportlich ist das ein großer Verlust. Aber es gibt Dinge, die sind wichtiger als Sport.“